

Gehen von gebrauchten Spritzen Gefahren aus?

Eine Infektionsgefahr geht von benutzten Spritzen nur dann aus, wenn durch Stichverletzungen Blutreste, Sand u.ä. in die Wunde gelangen. Eine Folge kann eine Wundinfektion sein. Eine Infektion mit **HIV ist unwahrscheinlich**, denn das Virus stirbt beim Kontakt mit Luft sehr schnell ab. Wenn die Spritze erst wenige Stunden vorher benutzt worden ist, ist die Übertragung des **Hepatitis B – Virus** möglich. Gegen Hepatitis B kann auch nach einer Stichverletzung noch geimpft werden. Das **Hepatitis C – Virus** kann auch nach mehreren Wochen noch übertragen werden. Eine Hepatitis C-Infektion kann heutzutage mit recht gutem Erfolg behandelt werden.

Wie können Spritzen entsorgt werden?

Wichtig: Gehen Sie kein Verletzungsrisiko ein! Heben Sie eine gebrauchte Spritze an ihrem Plastikkörper, möglichst mit einem Taschentuch, vorsichtig auf und werfen Sie diese in den nächsten Mülleimer. Die Kanüle sollte stichsicher verpackt sein. Befindet sich keine Schutzkappe auf der Kanüle, versuchen Sie keinesfalls, diese selbst aufzusetzen, sondern tun Sie die Kanüle in einen stichsicheren Behälter (z.B. stabile PET-Flasche). Kinder sollten Kanülen nicht berühren und sich an Erwachsene wenden.

Was ist zu tun, wenn sich jemand an einer gebrauchten Nadel gestochen hat?

- Die Wunde gut ausbluten lassen.
- Die verletzte Stelle möglichst mit Alkohol oder alkoholhaltiger Flüssigkeit säubern, notfalls unter fließendem Wasser.
- Unabdingbar ist das Aufsuchen einer Arztpraxis. Falls möglich, die Spritze mitnehmen.

Wie schützt man Kinder und klärt sie über Spritzen auf?

Kinder können lernen, das Verletzungsrisiko von Spritzen ebenso einzuschätzen wie bei anderen potentiell gefährlichen Gegenständen. Die meisten Kinder kennen Spritzen vom Arztbesuch her und wissen, dass sie sich mit den Nadeln verletzen können. Um der Neugierde oder dem Reiz des Verbotenen zu begegnen, kann es sinnvoll sein, sich gemeinsam mit dem Kind eine sterile Spritze anzusehen und zu besprechen, wie man sich verhält, wenn man eine gebrauchte Spritze findet.

Wir können unseren Kindern nicht vollständig die Konfrontation mit der Drogenszene ersparen. Trotzdem müssen wir darauf achten, dass Kinder Schutzräume haben, in denen sie ungestört und angstfrei leben und spielen können. Dies zu ermöglichen, ist für alle Erwachsenen (einschließlich der Drogenabhängigen selbst) eine verantwortungsvolle Aufgabe. Es gibt kein Patentrezept, um junge Menschen vor dem Drogenmissbrauch und dessen Folgen zu schützen. Ein erster Schritt kann jedoch sein, sich mit dem Thema Drogenkonsum auseinanderzusetzen und darüber zu sprechen.

Weitere Informationen und Unterstützung erhalten Sie bei:

Fixpunkt e.V. / Mobilix
Boppstr. 7, 10967 Berlin
Tel.: 616 755 883

vista gGmbH / Fixpunkt gGmbH
Birkenstube – Kontakt- und Anlaufstelle Mitte, Konsumraum
Birkenstr. 51, 10559 Berlin
Tel.: 447 213 53

La Vida gGmbH
Frauenladen Drogen- und Suchtberatung
Nazarethkirchstr. 42, 13347 Berlin
Tel.: 455 20 93

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.
Integrative Suchtberatung Mitte
Große Hamburger Str.18, 10115 Berlin
Tel.: 666 33 400/401

vista gGmbH
Ambulante Suchtberatung Mitte
Stromstr. 47, 10551 Berlin
Tel.: 22 44 51 – 100

Gangway e.V.
TRANSIT - Transkulturelle Suchtarbeit
Hobrechtstr.28
12047 Berlin
Tel.: 688 227 71

Bezirksamt Mitte von Berlin
Suchthilfekoordination, Clemens Kolling
Mathilde-Jacob-Platz 1, 13353 Berlin
Telefon: 9018 330 29

Polizeiabschnitt 36, Präventionsbereich
Pankstr 29, 13357 Berlin
Tel. 4664-336040



Informationen zum Umgang mit den Auswirkungen des Drogenkonsums

Mögliche Gefahren für Kinder

Alltäglicher Umgang mit Abhängigen

Umgang mit Dealern

Entsorgung von Spritzen

Infektionsrisiken

Verhalten im Notfall

Herausgegeben von:
Fixpunkt e.V., Mobilix,
www.fixpunkt.org
Boppstr. 7, 10967 Berlin
Tel. 616 755 883, Fax 694 41 11
Fixpunkt e.V., Mobilix im Januar 2010

Liebe AnwohnerInnen zwischen Nauener und Leopoldplatz!

Offene Drogenszenen bringen von jeher vielfältige Fragen, Probleme und Belastungen für AnwohnerInnen und ansässige Gewerbetreibende mit sich. Wie in jeder sozialen Gruppe gibt es auch in Drogenszenen Einzelne, die sich nicht sozial verträglich verhalten. Da wir illegalisierten Drogenkonsum in unserer Gesellschaft nicht verhindern können, müssen wir Wege finden, die zum Teil daraus entstehenden Belastungen und Probleme so gering wie möglich zu halten.

Wir möchten Ihnen mit diesem Informationsblatt die dringenden Fragen beantworten, mögliche Ängste ausräumen und Sie im sicheren Umgang mit den teils schwierigen Begleiterscheinungen stärken.

Die häufigsten Fragen, die uns von AnwohnerInnen gestellt wurden:

Warum bilden sich Drogenszene-Schwerpunkte?

An Drogenszene-Treffpunkten, die sich meist an verkehrsgünstig gelegenen Orten bilden, werden illegale Drogen vermittelt oder verkauft und zum Teil auch konsumiert. Vor allem aber bieten Szene-Orte den KonsumentInnen illegaler Drogen eine wichtige Möglichkeit, sich zu treffen und soziale Kontakte untereinander zu pflegen. Viele dieser Menschen haben ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße; die Szene ist ihr soziales Umfeld.

Wie verhalte ich mich gegenüber Drogenabhängigen?

Grundsätzlich gelten gegenüber drogenabhängigen Menschen keine anderen Verhaltensregeln als anderen Menschen gegenüber auch. Aufgrund ihrer Illegalisierung vermeiden Drogenabhängige es in der Regel, unangenehm aufzufallen. Der körperlichen Entzug von der Droge kann zu Gereiztheit führen. Sollte Ihnen Ihr Gegenüber aggressiv begegnen, sollten Sie sich zurück ziehen.

Drogenabhängigkeit ist eine schwere Belastung mit vielen gesundheitlichen, psychischen und sozialen Folgen für die Drogenabhängigen und ihre Mitmenschen. Die Illegalisierung von Drogen, die zur polizeilichen und strafrechtlichen Verfolgung der KonsumentInnen führt, verschlimmert in vielen Fällen den Suchtverlauf und trägt zum Entstehen oder zur Verfestigung von (Beschaffungs-)Kriminalität bei. Drogenabhängigkeit ist aber kein Verbrechen, sondern eine Krankheit!

Warum konsumieren Drogenabhängige in unserem Hausflur?

Zu den Symptomen einer Suchterkrankung gehört der Druck, die Droge so schnell wie möglich zu konsumieren und Entzugserscheinungen abzustellen. Hauseingänge, Hausflure etc. bieten KonsumentInnen illegalisierter Drogen oft die einzige Möglichkeit, nicht in völliger Öffentlichkeit zu konsumieren. Das kommt häufiger in Häusern vor, in deren Umfeld Drogen verkauft werden. Eine Alternative kann der Konsumraum in der „Birkenstube“ am U Bahnhof Birkenstraße sein. Er hat montags bis freitags jeweils von 11:00 – 16:00 Uhr geöffnet. Eine Konsummöglichkeit unter medizinischer Aufsicht und mit einem Minimum an „Privatsphäre“ den ganzen Tag lang, kann also nicht gewährleistet werden. Außerdem steht der Konsumraum aufgrund von Rechtsvorschriften nicht allen Abhängigen offen. Aus diesen Gründen, sehen viele keine andere Möglichkeit als sich z.B. in ein Treppenhaus zurückzuziehen.

Wie können wir verhindern, dass im Hausflur Drogen konsumiert werden?

Schließen Sie Ihre Haustüre ab und fragen Sie unbekannte Personen im Hausflur, zu wem sie möchten. Hat Ihr Haus eine Klingel- und Gegensprechanlage, öffnen Sie nicht die Tür wenn die Person Ihnen unbekannt ist. Biten Sie Ihre NachbarInnen, ebenso zu verfahren. Sie können sich beim Hauseigentümer dafür einsetzen, dass die technische Sicherheit des Hauses erhöht wird bzw. einwandfrei funktioniert.

Es kann hilfreich sein, den/die KonsumentIn freundlich aber bestimmt anzusprechen. Sollte Ihnen eine Situation persönlich nicht mehr einschätzbar erscheinen, haben Sie natürlich die Möglichkeit die Polizei darüber zu informieren.

Was tun, wenn jemand dabei ist, sich einen Schuss zu setzen?

Während der Vorbereitung und Durchführung der Injektion sind KonsumentInnen oft extrem nervös und ungeduldig. Er/Sie braucht den Schuss und hat dafür viel Geld bezahlt. In dieser Situation sollten Sie die Person in Ruhe lassen. Hat er/sie die Injektion beendet, können Sie ihn/sie auffordern, den Müll mitzunehmen und vor allem die gebrauchte Spritze zu entsorgen.

Auch hier gilt: Es kann hilfreich sein, den/die KonsumentIn freundlich aber bestimmt anzusprechen. Sollte Ihnen eine Situation persönlich nicht mehr einschätzbar erscheinen, haben Sie natürlich die Möglichkeit sich an die Polizei zu wenden oder aber den/die HausmeisterIn oder den Sicherheitsdienst zu informieren.

Wie kann man sich gegenüber Dealern verhalten?

Manchmal sind es weniger die Abhängigen selbst als die Drogendealer, die durch aggressives Werben um Kundenschaft auch für unbeteiligte PassantInnen eine erhebliche Belästigung darstellen. Signalisieren Sie kurz, klar und deutlich, dass Sie nicht interessiert sind. Wenn Sie sich persönlich bedroht fühlen oder in ihrem Umfeld Dealen bemerken, können Sie sich an die Polizei wenden.

Was tun, wenn Sie eine leblose Person finden?

Wichtig: Gehen Sie kein Risiko ein, aber gehen Sie nicht vorbei! Überdosierungen können schnell zum Tode führen! Versuchen Sie, die Person durch Ansprechen und/oder Schütteln zu wecken. Können Sie die Person nicht wecken, so alarmieren Sie die **Feuerwehr (112)** und melden eine „bewusstlose Person“ unter Angabe des Fundortes. Erste-Hilfe-Techniken bei Atem- und/oder Herzstillstand wie Mund-zu-Nase- Beatmung und Herzdruckmassage sollten Sie dann einsetzen, wenn Sie diese beherrschen. Bleiben Sie bei der Person, bis professionelle Hilfe eintrifft!